„Mutter!“ — sprach sie — „draußen ist ein schwarzer Herr, der wie ein Geistlicher aussieht. Er lobt die schöne Aussicht von unserm Berge aus und fragt, ob er wohl einen Stuhl, ein Tischchen und eine Kanne Milch bei uns bekommen könnte. Sprich doch selbst mit ihm. Er examiniert Görgen, als wenn er ein Lehrer wäre, und wollte von ihm wissen, ob der Berg Sinai wohl auch so hoch als unser Berg gewesen sei.“

„Zu einem Stuhle und Tische könnte allenfalls Rat werden“ — versetzte Frau Gertrud, indem sie von ihrem Sitze aufstand — „aber Milch? Du lieber Gott! nicht einmal eine Ziege können wir uns halten. Wir müßten denn geradezu bei Friebels unten anfragen, ob sie uns eine Kanne ablassen wollten.“

Unter diesen Worten war sie mit dem freilich unscheinbaren Stuhle in der Hand vor die Hütte hinausgetreten, wo sie den schwarzen Herrn bei ihren beiden Söhnen stehen fand. Er war ein angehender Fünfziger, sein Anzug dürftig, aber sehr reinlich. Der schwarze Frack zeigte einen ziemlich altmodischen Schnitt. Ihm ähnlich waren die Beinkleider von derselben Farbe, welche nur bis über die Kniee reichten und dann durch schwarze, baumwollene Strümpfe ersetzt wurden, die in Schnallenschuhen endigten. Eine ziemlich weit vorgerückte Platte wurde von blondem, hier und da ins Graue spielendem Haupthaare umgeben. Das Gesicht des schwarzen Herrn aber war von gutmütigem Ausdrucke und Zutrauen erweckend.

Als Frau Gertrud mit dem Stuhle sich ihm näherte, grüßte er freundlich mit Hand und Wort; dann sprach er lächelnd: „Liebe Frau, Sie heißen doch jedenfalls Eva?“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0